

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 9 (1919)

**Heft:** 42

**Artikel:** Hans Rhyn, Balladen und Lieder

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644383>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

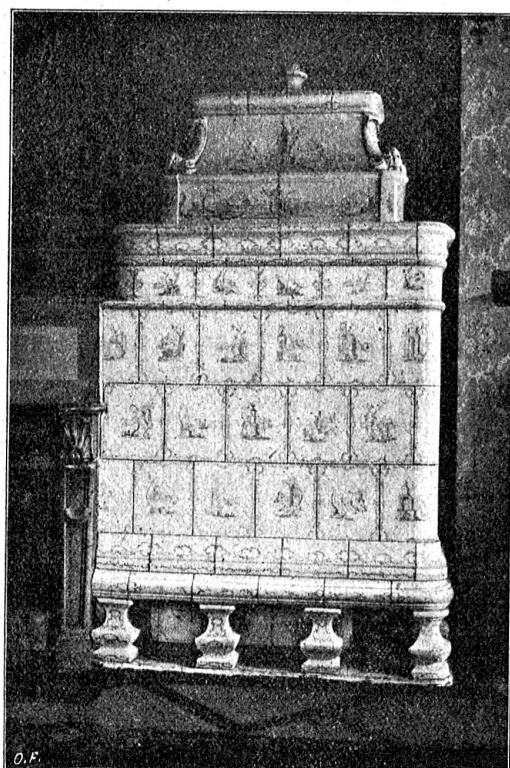
**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir geben in unsren Illustrationen die photographischen Aufnahmen von vier alten Kachelöfen aus bernischen Bürgerhäusern wieder. Der erste stammt aus dem ehemaligen „Schaufelbergerhaus“ in Erlach (von Schultheiss Christian Schaufelberger 1686 erbaut) und befindet sich heute im Schloss Jegenstorf. Er ist datiert 1701 und vermutlich die Arbeit des Hafners Joh. Conr. Landolt von Neuenstadt. Vom gleichen Meister stammt auch der heute im Berner Historischen Museum sich befindliche Trittofen aus dem „Bernhaus“ in Neuenstadt. (Vergl. Aufsatz über das „Bernhaus“ in Nr. 39.)

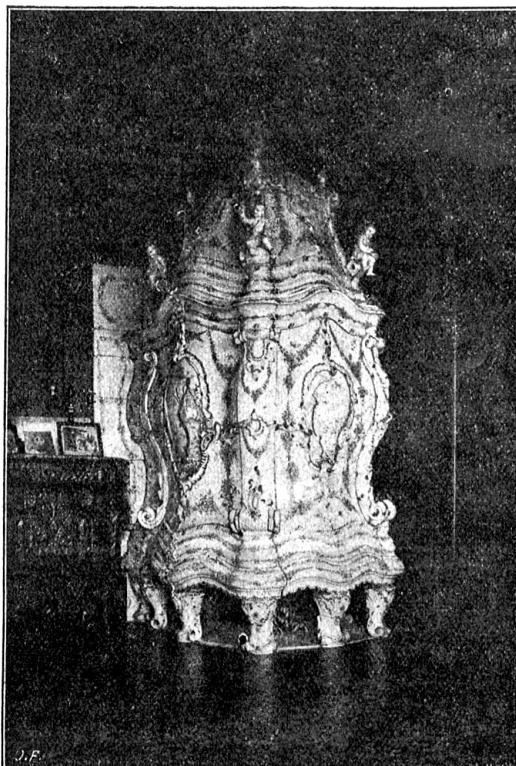
Der zweite Turmofen mit dem Papagei auf der Krönung (Abb. S. 498 unten) und der längliche mit der eßigen Befrörung (Abb. S. 499 unten) stehen heute noch im Haus „aux Dragons“ in Neuenstadt. Sie sind etwas jüngeren Datums, vermutlich erbaut von Meister Samuel Landolt (1732/1780). Hübsche Landschäfchen sind in violettbraunen Farben auf die großen vierdeigenen Kacheln gemalt. Als Beispiel eines sehr hübschen Rokoko-Ofens reproduzieren wir (Abb. S. 499 oben) den Ofen im Hause der Fr. Besson in Neuenstadt. Er mag auch um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein. An Zierlichkeit in den Formen und in der Bemalung (violettbraune Malerei auf weiß) sucht er seinesgleichen.

Es sind diese vier Ofen nur einige Beispiele der zahlreichen schönen Seeländer Kachelöfen, die heute noch existieren als die Zeugen eines ehemals blühenden Kunsthandwerks. Die Hafner- und Ofenmalerfamilie Landolt war während des 18. Jahrhunderts ein besonderer Ruhm Neuenstadts. Sie versah die ganze Gegend mit vorzüglich bemalten Monumentalöfen. Einige der Seeländer Brunköfen stammen wahrscheinlich auch vom Solothurner Hafnermeister Johann Wiswald, dessen Tochter Margarethe die Kacheln bemalte. Ein anderer namhafter zeitgenössischer Ofenkünstler war J. J. Bitto von Biel.



Ofen aus dem Hause „aux Dragons“ in Neuenstadt. Violettbraune Malerei auf weiß. Mitte 18. Jahrhunderts wahrscheinlich von Samuel Landolt erstellt. Klischee aus: „Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band V.“ Verlag Orell Füssli, Zürich.

In neuerer Zeit sind die Architekten bestrebt, der Keramik und speziell der Hafnerkunst den ihnen gebührenden Platz zurückzugeben. Sie lassen wieder Kachelöfen mit far-



Ofen aus dem Hause des Fr. Besson in Neuenstadt. Violettbraune Malerei auf weiß. Klischee aus: „Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band V.“ Verlag Orell Füssli, Zürich.

bigen und erhabenen Kacheln einzubauen. Sie gewinnen damit für den Raum jene intime Behaglichkeit, die die alten geblümten Kachelöfen in die Wohnstube strömen ließen mit der Wärme der Feurung. Möge es ihnen gelingen, dieses alte heimelige Handwerk neu zu beleben und auf die einstige Höhe zu bringen.

H. B.

## Hans Rhyn, Balladen und Lieder.

(Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau, 1919.)

Zu allen Zeiten hat die Schweizer Sagen- und Helden-geschichte den Balladendichtern Stoff in Fülle geboten. Es ist darum nicht verwunderlich, daß die Schweizer Balladenliteratur zu einem schier unheimlichen Berg angewachsen ist. Freilich verdienen nicht alle epischen Gedichte die Bezeichnung Balladen, auch wenn sie sich diese zulegen. Die Ballade ist eine Kunstform subtilster Art. Sie ist episch im Grundstoff, aber stark gefühlsbeherrscht und voll dramatischer Spannung. Diese innere Begrenztheit bedingt eine sorgfältige Stoffauswahl. Die einfache historische Anekdote taugt nicht zur Ballade. Ein tragischer Kern muß in der Perspektive der Begebenheit aufleuchten. Hans Rhyn kennt dieses Grundgesetz der Ballade wohl. Doch sind nicht alle seine Balladen im Stoffe vollwertig. Die Bravourstücke der alten Eidgenossen (Mannszucht, Die Schildwache, Rückzug von Meaux, Das Ende der päpstlichen Schweizergarde, Der Unteroffiziersposten der Schweizergarde, Bei Rossbach) entbehren im Grunde der Allgemeingültigkeit; es sind historische Episoden, oft genug Geschichtsklitterung, die selten auf den wirklichen Grund der Zeitgeschichte hinunterblenden lassen, eher ihn verdunkeln. Wir sind diesem Helden-tum gegenüber skeptisch geworden und empfinden die Freude daran, als antiquiert

im Hinblick auf die Fülle tragischen Heldentums, die uns der Alltag vor Augen stellt. — Wir möchten damit nicht dem historischen Begebnis als Balladenstoff schlechtweg das Urteil sprechen. Hans Rhyn findet auch poetisch fruchtbare Stoffe im Bereiche der Geschichte. Mit farbenkräftiger Anschaulichkeit malt er menschliche Leidenschaften: „Die Reisläufer“, „Die Gräfin von Rapperswil“, „Ritter und Wasserfrau“, „Prinz Lewelin“, „Swanbild“. Die Form beherrscht den Dichter meisterlich; er verfügt über ein feines Stilgefühl, dem die historisierenden Reimworte mit Leichtigkeit zufließen.

Der Saal ist voll, die Lust ist schwer und schwül,  
Die gnädigen Herren sitzen im Matschgestühl.

oder:

Auf Burg und Berg lag Sonnenglanz,  
Herr Burkhardt stand auf dem Mauerkranz.

Besonders gut liegen Rhyn die humoristischen Stoffe. Wir geben unten ein Beispiel.

Sein Balladenbändchen enthält auch Lieder. Es sind wenig mehr als ein Dutzend; aber alle feingebaut, empfindungstief, schlechthin vollendete Kunstwerklein. Wir können uns nicht versagen, das duftige poetisch-zarte „Schlafliedchen“ zur Probe abzudrucken. — Hans Rhyn ist unzweifelhaft ein starkes poetisches Talent. Wir werden ihn gerne aus dem Dämmerdunkel der Geschichte hinaustreten und über die farbenfrohe Wiese des Lebens schreiten sehen. H. B.

### Die Bäcker zu Bern.

1491.

Klaus Wysshan fluchte und blies in die Glut hinein.  
„Der Teufel möchte noch länger Bäcker sein!

Sechs Buben das Brot und dazu ein volles Gewicht.  
Für sechs Buben bäckt Klaus Wysshan die Brote nicht!“

Und andern Tages vom Turm bis zum Untertor  
Kein Räuchlein stieg in den blauen Morgen empor.

Siebzig Bäcker standen vor ihrem Stubenhaus  
Und lachten höhnisch die hungrigen Kunden aus.

Der Schultheiß saß am gedeckten Morgentisch.  
Er liebte die weißen Wecken und aß sie frisch.

Heut wartet er lang. Die Magd kam leuchtend daher  
Und brachte statt Wecken das Körbchen zerdrückt und leer.

Vor Schrecken stand der Schultheiß starr und stumm,  
Dann band er die goldene Kette wütend um.

Bald saßen die gnädigen Herren in voller Zahl.  
Klaus Wysshan trat gespreizt in den Rathausaal.

„Acht Buben das Brot, so soll es und muß es sein,  
Sonst werfen wir Mehl und Trog in den Fluss hinein!“

Lang saßen die gnädigen Herren im Burgerhaus.  
Dann jagten die Boten in alle Winde hinaus.

Faum glänzte am dritten Tage der Morgenschein,  
Dagen an Wagen, so kam es zum Tor herein.

Hei, duftet das Brot, und wie waren die Wecken so heiß!  
Loch türmten sich duftende Berge braun und weiß.

Und Kuchen auf Kuchen wie Räder so groß und rund.  
Hei, wässert den hungrigen Mädchen der Leckermund!

Die Buben jauchzten und tanzten und schwenkten den Hut.  
Die Bäcker vom Lande verstanden ihr Handwerk gut.

Nicht lange schaute Klaus Wysshan dem Treiben zu.  
Er riß aus den Taschen die faulen Hände im Nu.

Und andern Tages vom Turm bis zum Untertor  
Räuchlein an Räuchlein stieg in den Himmel empor.

Um die Wette buken die Bäcker das duftende Brot,  
Wecken und Kuchen, weiß und gelb und rot.

Und Tag um Tag im ersten Morgenschein  
Wagen um Wagen fuhr durch das Tor herein.

Und Tag um Tag die leuchtenden Bäcker der Stadt  
Buken die Brote und schafften sich müd und matt.

Berge an Berge türmten sich Kuchen auf.  
Rößlich stieg der Duft zu den Giebeln hinauf.

Acht Tage tanzten die Buben wie wirr und toll,  
Stopften sich Taschen und Bäcken mit Wecken voll.

Acht Tage schwamm die Stadt in der köstlichen Flut.  
Hei, wie buken die Bäcker das Brot so gut!

Lachend rief's der Schultheiß über die Stadt:  
„Bäcker vom Lande, jetzt sind wir voll und satt.“

Und Klaus Wysshan trat gebückt in den Saal hinein:  
„Sechs Buben das Brot, und wir wollen zufrieden sein.“

### Schlafliedchen.

Sonne schlicht den goldenen Schein  
Sorgsam in den Silberschrein,  
Und die Linde, sanfte Nacht  
Hat sich leise aufgemacht.  
Alle Menschen gehn zur Ruh,  
Schlaf, Herzchen, schlaf auch du,  
Schlaf du,

Nellen und Bergischnennacht  
Neigen schon ihr Angesicht,  
Und im schlaftrigen Fichtenbaum  
Träumt die Amsel ihren Traum.  
Alle Wesen gehn zur Ruh,  
Schlaf, Herzchen, schlaf auch du,  
Schlaf du.

Droben in dem Himmelhaus  
Hängt der Herr den Mond heraus,  
Und die kleinen Engelein  
Müssen still und folgsam sein.  
Alle gehen jetzt zur Ruh,  
Schlaf, Herzchen, schlaf auch du,  
Schlaf du.

### Zur Vorarlbergfrage.

**Vorbermerkung der Redaktion.** Wir haben unsern zeitweisen Mitarbeiter in Bregenz gebeten, uns über den Stand der Vorarlberger Anschlußfrage auf dem Laufenden zu halten, was die Entschlüsse und die Stimmung seiner Volksgenossen anlangt. Die nachstehenden Ausführungen Dr. Wirkers geben eine kurze Uebersicht der Ereignisse in dieser Hinsicht und dürften die Leser, die die Aussätze über den Vorarlberg in den Nummern 34, 35 und 36 beachtet haben, lebhaft interessieren. Wie im Chronikteil der vorletzten Nummer mitgeteilt ist, hat kürzlich eine eindrucksvolle öffentliche Kundgebung im Berner Grossratsaal bewiesen, daß auch bei uns das Interesse an der Anschlußbewegung im Wachsen begriffen ist. Wir werden nicht verfehlten, zu gegebener Zeit die Ergebnisse der Entwicklung zu registrieren und unsern Schweizerstandpunkt dabei besonders ins Auge zu fassen.

„Wenn ein großes Ereignis unter die Menschen tritt als ein finsterner Riese und im Eintreten sie mit seinem Armel streift, dann zucken die Seelen der Berührten zusammen und bleiben in einer zitternden Bewegung.“